

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 49 (1955)
Heft: 11

Rubrik: Aus dem Tierpark Dählhölzli in Bern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

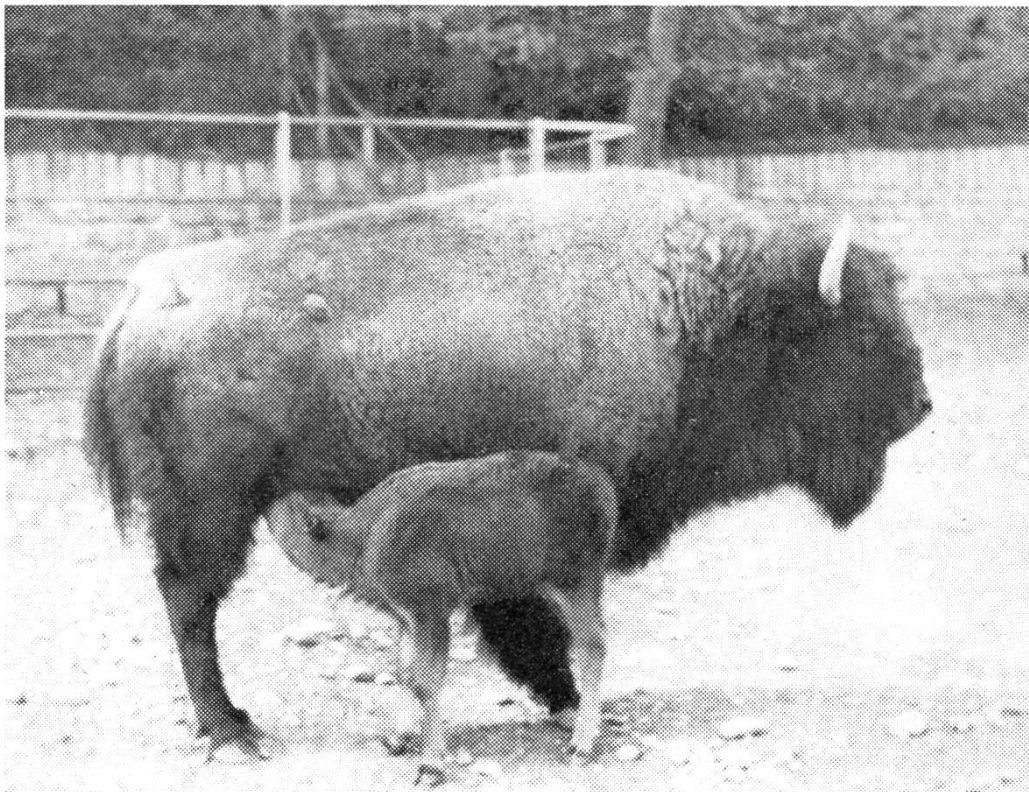
Bund mit andern Völkern eingehen darf und dass es kein anderes Volk militärisch angreifen darf. Es darf nur kämpfen, wenn es angegriffen wird. Dann darf es nicht nur, sondern dann muss es. Man nennt das bewaffnete Neutralität.

Wir sind froh für Österreich, denn es ist uns ein lieber Nachbar. Hoffen wir, dass ihm die bewaffnete Neutralität einen Dauerfrieden (eine lange Friedenszeit) bringe. So wie die bewaffnete Neutralität der Schweiz bis jetzt einen 150 Jahre langen Frieden geschenkt hat. Nicht so ganz geschenkt. Wir mussten für eine starke Armee sorgen, um die Grenzen zu verteidigen. Das kostete und kostet immer noch schwer Geld. Und unsere jungen Männer und neuerdings auch viele Frauen müssen viel Zeit hergeben für den Militärdienst.

Wir sind aber auch froh für uns, dass Österreich ein neutrales Land wird. Wir sind froh, dass die russischen Soldaten nicht mehr so nahe an unserer Grenze stehen. — O hätten wir doch lauter neutrale Länder rings herum und auf der ganzen Welt! Gf.

Aus dem Tierpark Dählhölzli in Bern

Der Tierpark Dählhölzli in Bern ist in seiner Art der schönste der Schweiz, ein Naturpark mit Wald, Wiese, Wasser und noch einmal Wald. Aber der reichste Tierpark der Schweiz ist er noch lange nicht. Darin sind ihm Basel und Zürich haushoch überlegen.



Denn Bern hat nur einheimische Säugetiere. Fremdländische, wie Tiger, Löwen, Giraffen, Elefanten usw., fehlen hier. Nur eine Ausnahme gibt es: den Büffel oder Bison aus Amerika. Warum diese Ausnahme? Weil der Büffel in seinem Aussehen wie ein Bruder des Wisents ist. Dieser, der Wisent, lebte früher wild in unserem Lande. Aber er ist längst ausgestorben. Der Büffel im Tierpark Dählhölzli ist sein Stellvertreter. Er hat mehrere. Wenn die Besucher diese Büffel sehen, so wissen sie, wie unser Wisent ausgesehen hat.

Die plumpe Büffelkuh hier auf dem Bild heisst «Meieli», so wie das zarte, engelgleiche Mädchenwesen in Jeremias Gotthelfs «Anne Bäbi Jowäger». Da muss man lachen — Meieli! Babette hätte besser gepasst oder meinetwegen Viktoria. Und doch — unter dem zottigen Fell dieser Bisonkuh schlägt zart ein Mutterherz. Ist es nicht rührend, wie dieses Gewaltstier seinem Kälbchen das Euter so geduldig hinhält? Und gerade das ist es, was uns an diesem Bild so anspricht (gefällt). Gf.

Klischee aus den «Emmentaler Nachrichten».

Matthias Claudius

Vortrag von Herrn Mattmüller

Am Samstag, den 14. Mai, kamen wir Berner Gehörlose um 8 Uhr abends im Antonierhaus zusammen.

Zuerst sagte Herr Mattmüller, dass das Buch der beste Freund ist in kranken und schweren Tagen, da fühlt man sich nicht mehr allein. Dann schilderte der Referent den Lebenslauf über den Dichter. Matthias Claudius wurde am 15. August 1740 in Reinfeld (Norddeutschland) als zweitältestes von acht Kindern geboren, Sohn von einem Pfarrer. Wegen der schwachen Lunge konnte er nicht Pfarrer werden; da wusste er nicht, was er werden sollte. Durch den plötzlichen Tod eines seiner Brüder wurde der Dichter ernster.

Im Jahre 1768 kam der Dichter nach Wandsbeck bei Hamburg und wurde Journalist von einer Zeitung, genannt: «Der Wandsbeckerbote». So bekam Matthias Claudius den Übernamen «Der Wandsbeckerbote». Doch, da zu wenig Leser waren (400), gab der Dichter die Zeitung auf und fing an, Bücher zu schreiben.

Durch den Tod einer seiner Töchter Christiane und nach einigen schweren Krankheiten wurde der Dichter noch ernster. Er verglich Christiane mit einem Stern, und so konnte er ein schönes Gedicht daraus machen. Zuletzt wurde die Bibel dem Matthias Claudius das wichtigste. Am 21. Januar 1815 starb der grosse Dichter.

Herr Mattmüller hat zwischenhinein immer wieder die Gedichte vorgelesen und konnte uns sie gut erklären, so dass die Gedichte für uns nicht mehr schwer zu verstehen waren. Und er empfahl uns, das schönste Büchlein von Matthias Claudius: «Vom Dauernden in der Zeit» zu lesen.